

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 43 (2017)

Rubrik: Jahresberichte der Hochschulen = Rapports annuels des Hautes Ecoles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der Hochschulen / Rapports annuels des Hautes Ecoles

Einmal pro Jahr bringen wir an dieser Stelle einen von nahezu allen Hochschulleitungen unterstützten Überblick über einige wichtige Punkte aus dem Leben der schweizerischen universitären Hochschulen. Die Berichte werden freiwillig abgegeben und die Liste ist daher nicht vollständig.

Für das Jahr 2016 finden sich auf den folgenden Seiten Berichte der unten genannten acht Hochschulen. Wir danken der Verfasserin und den Verfassern für die gute Zusammenarbeit.

ETH Zürich

Ulrich Schutz, Stab Rektorin, ulrich.schutz@sl.ethz.ch

Universität Basel

Hans Amstutz, Generalsekretär, hans.amstutz@unibas.ch

Universität Bern

Dr. Christoph Pappa, Generalsekretär, christoph.pappa@gs.unibe.ch

Universität Luzern

lic. phil. Dave Schläpfer, Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit, dave.schlaepfer@unilu.ch

Université de Neuchâtel

Fabian Greub, Chargé des relations publiques, fabian.greub@unine.ch

Françoise Voillat, Adjointe au rectorat, francoise.voillat@unine.ch

Universität St. Gallen HSG

Marius Hasenböhler-Backes, Leiter Kommunikation,

marius.hasenboehler-backes@unisg.ch

Università della Svizzera italiana

Albino Zraggen, Segretario generale, albino.zraggen@usi.ch

Universität Zürich UZH

Dr. Rita Stöckli, Generalsekretärin, rita.stoeckli@gs.uzh.ch

ETH Zürich

Ulrich Schutz

Lehrpolicy und Qualität der Lehre

Im Herbst hat die Schulleitung mit der «Lehrpolicy» und der «Qualität der Lehre an der ETH Zürich» die Grundsätze für die Lehre definiert. Während die Lehrpolicy die handlungsleitenden Werte für die Lehre beschreibt, definiert die «Qualität der Lehre an der ETH Zürich» nicht nur die Qualitätskriterien für Studiengänge und Lehrveranstaltungen, sondern hält auch die Erwartungen an die im Lehrbetrieb beteiligten Personen von der Studiengangsleitung über die Dozierenden bis hin zu den Studierenden fest. Die beiden Papiere dienen den in der Lehre beteiligten Personen als Orientierung, sie stellen aber auch ein zentrales Instrument des Prorektors für Curriculumsentwicklung dar, der an der ETH Zürich die Studiengangsrevisionen begleitet.

Critical Thinking

Zu Beginn des Jahres hat die Schulleitung Prof. Dr. Gerd Folkers, Präsident des Schweizerischen Wissen-

schafts- und Innovationsrates, zum Leiter der «Critical Thinking»-Initiative ernannt. Im Rahmen der Initiative wurde im Sommer zum zweiten Mal die ETH-Woche durchgeführt, eine interdisziplinäre Projektwoche zum Thema «Challenging Water», an der 180 Studierende aus 20 Ländern und allen 16 Departementen teilgenommen haben.

Lehre

Wichtige Impulse für die Entwicklung der Lehre hat der Lehr-Retreat des Jahres 2015 gegeben, der – ganz im Sinne der «Critical Thinking»-Initiative – unter dem Titel «Freiräume schaffen» stand. Im Rahmen dieses Retreats haben die in der Lehre beteiligten Personen und Vertreterinnen der Stände daran gearbeitet, wie die ETH-Studiengänge entschlackt, wie den Studierenden ein Optimum an Wahlmöglichkeiten eingeräumt und nicht zuletzt die Interdisziplinarität verstärkt werden kann. Im Rahmen von laufenden und bereits er-

folgten Studiengangsrevisionen wurden zentrale Punkte aus dem Lehr-*Retreat* bereits umgesetzt.

In vier Departementen wurde ein Pilotprojekt lanciert, das es erlaubt, die Basisprüfung, die bisher nach dem ersten Studienjahr abgelegt werden musste, in zwei unabhängigen Blöcken zu absolvieren und damit auf zwei Semester aufzuteilen. Ziel des Projekts ist es, den Studierenden so früh wie möglich eine Rückmeldung zum Lernverhalten und zur Eignung fürs Fach geben zu können und damit den Studienerfolg zu erhöhen. Die Evaluation des Projekts wurde zudem mit einer Studie kombiniert, deren Ziel es ist, Ressourcen und Hindernisse für den Studienerfolg von Studentinnen und Studenten im Basisjahr wie z.B. Motivation, Vorwissen und Lernstrategien zu identifizieren.

Zum Ende des Jahres 2016 hat die Rektorin das Testat als Zulassungsbedingung zu Prüfungen definitiv abgeschafft. Anstelle des Testats sollen andere Formen von Feedbacks (z.B. freiwillige *Midterms*) eingesetzt und weiterentwickelt werden, die stärker auf die Eigenverantwortung der Studierenden setzen und eine bessere Lernerfolgskontrolle erlauben. Wichtige Impulse hierzu soll der zweite Lehr-*Retreat* im Frühjahr 2017 bringen, der unter dem Titel «Von Lernnachweisen zu Bildungsausweisen» steht.

Im Jahr 2016 wurde zum ersten Mal der KITE-Award (*Award for Key Innovation in Teaching at ETH*) verliehen. Dieser Preis für innovative Lehre wird alle zwei Jahre verliehen und trägt dazu bei, erfolgreiche Lehransätze über Fachgrenzen hinweg bekannt zu machen. Der erste Preis wurde Prof. Dr. Mirko Meboldt für das «Innovationsprojekt» verliehen, eine Erstsemester-Lehrveranstaltung, in welcher 500 Studierende in 90 Teams eigenverantwortlich ein funktionierendes mechatronisches System als Lösung für eine kompetitive Problemstellung entwickeln.

Besonders zu erwähnen sind ausserdem die Vorbereitungen des neuen Bachelorstudiengangs in Humanmedizin, der im Herbst 2017 starten wird und der den Absolventinnen und Absolventen den Wechsel in die konsekutiven Masterstudiengänge an den Partner-

universitäten von Zürich, Basel und der italienischen Schweiz erlauben wird. Eine Besonderheit des neuen Bachelorstudiengangs ist, dass die medizinischen und klinischen Module mit naturwissenschaftlichen verbunden sind, welche die Voraussetzung für die fünf medizinwissenschaftlichen Schwerpunkte *Drug Discovery* und Personalisierte Medizin, Medizintechnik, Medizinische Bildgebung, Medizininformatik sowie *Public Health* legen.

Weiterbildung

Zur Förderung der Weiterbildung und zur Verstärkung des Wissens- und Technologietransfers hat die Schulleitung im September 2016 einen Massnahmenkatalog verabschiedet, der unter anderem verschiedene Anreize für Dozierende vorsieht, um neue Weiterbildungsprogramme und Fortbildungskurse insbesondere in den Schwerpunktgebieten der ETH-Forschung zu lancieren.

Student Project House

Um den Studierenden an der ETH Zürich Raum für selbstständige, interdisziplinäre und extracurriculare Projekte zu eröffnen, plant die ETH Zürich an ihren Standorten je ein *Student Project House*. Diese Einrichtung soll als «Denk- und Werkstätte» mit einer offenen und inspirierenden Umgebung fungieren, die Raum zum Experimentieren bietet und als «Fabrikationsstätte» auch das Entwickeln von Prototypen erlaubt. Um das Betriebskonzept bis zur Eröffnung des *Student Project House* im ETH Zentrum im Jahr 2019 zu erproben, ist im vergangenen Jahr auf dem Hönggerberg die «Pilot Station» mit rund 200 qm Fläche eröffnet worden.

Cyathlon

Ein besonderer Erfolg des vergangenen Jahres war die erste Ausgabe des «Cyathlon», einem internationalen Wettbewerb, in welchem sich 66 Teams in sechs Disziplinen in ihren Assistenztechnologien für Menschen mit Behinderung gemessen haben. Jeweils zwölf Teams sind in den Disziplinen wie Arm- und Beinprothesen in einem Parcours alltäglicher Herausforderungen gegeneinander angetreten. Aufgrund des grossen Erfolgs ist vorgesehen, den Cyathlon in vier Jahren erneut durchzuführen. ■

Universität Basel

Hans Amstutz

Für die Universität Basel war das vergangene Jahr das dritte in der vierjährigen Leistungsperiode 2014–2017. Im Jahr 2016 haben alle sieben Fakultäten ihre Entwicklungs- und Strukturplanungen für die Leistungsperiode 2018–2021 durchgeführt, auf deren Basis der

Universitätsrat im Oktober 2016 den Trägerkantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft seinen Bericht und Antrag zur Universitätsfinanzierung für die vierjährige Periode ab 2018 zugestellt hat. Nachdem der Kanton Basel-Landschaft schon 2015 angekündigt hatte,

seine Beiträge an die Universität spürbar kürzen und den im Jahr 2006 abgeschlossenen Staatsvertrag über die paritätische Trägerschaft der Universität allenfalls kündigen zu wollen, hat der Kanton Basel-Stadt dem Partnerkanton auf vier Jahre verteilt 80 Mio. CHF zugesprochen mit der Auflage, dass während dieser Zeit auf eine Vertragskündigung verzichtet wird und Verhandlungen zur Anpassung des Finanzierungsmodus der Universität aufgenommen werden. Aufgrund dieser Ausgangslage stellt sich die Universität Basel für die neue Leistungsperiode in ihren Planungen auf eine Konsolidierungsphase ein. Der neue Leistungsauftrag und die Höhe der Globalbeiträge wird von den Regierungen im besten Fall bis Mitte 2017 ausgehandelt, die parlamentarische Beratung im Grossrat Basel-Stadt und im Landrat Basel-Landschaft wird aller Voraussicht nach erst in der zweiten Jahreshälfte stattfinden.

Abgesehen von diesen in der Universität mit einer gewissen Beunruhigung wahrgenommenen Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen war das vergangene Jahr für die Universität Basel ein Jahr der Kontinuität. Wenn inhaltlich und organisatorisch spektakuläre Ereignisse eher ausblieben, so heisst das nicht, dass an der Universität nicht in den verschiedensten Bereichen permanent Neues entwickelt oder Bestehendes optimiert wird – was im Folgenden an drei willkürlich ausgewählten Beispielen aus den Bereichen Infrastruktur, Forschung und Studierende veranschaulicht werden soll:

Das *Forum für Edition und Erschliessung* (FEE) ist eine neu aufgebaute Forschungsinfrastruktur an der Universitätsbibliothek Basel für die Erarbeitung von kritischen Editionen; zugleich bietet sie bibliothekarische und administrative Unterstützung bei der Durchführung von in Basel angesiedelten Editionsprojekten an. Die Einrichtung von FEE wurde mit verursacht durch Vorgaben des Schweizerischen Nationalfonds, der ohne ein Engagement der Universität editorische Langzeitprojekte nicht mehr unterstützt hätte. Die Struktur besteht aus einem Nutzerausschuss, in dem die Wissenschaftler vertreten sind, einem Büro, das diese administrativ und technisch unterstützt und einem Steuerungsausschuss, der die strategische Ausrichtung sowie die Priorisierung der Bedürfnisse und Verwendung der Ressourcen festlegt. Die einzelnen Editionen werden aus (Dritt-)Mitteln der Forschungsgruppen finanziert. Für die Koordination und technische Expertise zur Abwicklung dieser Projekte wurden zwei Mitarbeiterstellen eingerichtet. Nachdem FEE im Jahr 2014 in einem Probetrieb gestartet wurde, hat sich die Einheit inzwischen so weit konsolidiert, dass im November 2016 das Entwicklungskonzept FEE vom Rektorat bewilligt und die notwendigen Massnahmen zur strukturellen Absicherung vollzogen werden konnten.

Klare Konturen gewonnen hat im Jahr 2016 die Initiative *Personalized Health Basel*, mit der im Hinblick auf die in der BFI-Periode 2017–2020 erwarteten Ausschreibungen des Bundes einer der strategischen Schwerpunkte der Universität Basel gefördert und der Life Science-Standort in Zusammenarbeit mit dem Hochschulplatz Zürich gestärkt werden soll. Unterstützt durch eine Impulsfinanzierung der Trägerkantone zur infrastrukturellen Unterstützung und der Intensivierung der Forschung im zukunftssträchtigen Forschungsfeld der personalisierten Medizin konnte im Jahr 2016 nach langer Vorbereitung die komplexe Organisation und Governance von *Personalized Health Basel* genehmigt und in Kraft gesetzt werden. Prof. Dr. Radek Skoda, Departementsleiter Biomedizin an der Medizinischen Fakultät, wurde zum Leiter des vierköpfigen Executive Boards bestimmt. Drei Handlungsebenen stehen im Vordergrund: die Zusammenführung der lokalen Kompetenzen mit Abstimmung zwischen Universität (Forschung) und Kliniken (Gesundheitsversorgung), auf überregionaler Ebene die Etablierung der Zusammenarbeit Basel/Zürich und auf nationaler Ebene die Beteiligung am Kompetenzaufbau seitens des Bundes im Hinblick auf die BFI-Periode 2017–2020.

Das Projekt *Offener Hörsaal* beruht auf einer studentischen Initiative und will Flüchtlingen den Zugang zur Universität Basel erleichtern und den interkulturellen Austausch fördern. *Offener Hörsaal* hat sich als Verein konstituiert, der im Juni 2016 als Studentischer Verein der Universität Basel anerkannt wurde. Das Projekt ermöglicht Flüchtlingen mit akademischem Hintergrund Vorlesungen des Hörerprogramms der Universität Basel zu besuchen. Für teilnehmende Flüchtlinge werden die Hörergebühren durch das Projekt getragen. Sie können allerdings keine Prüfungen absolvieren. Daneben umfasst der *Offene Hörsaal* ein Buddy-Programm: Freiwillige Studierende, sogenannte Buddies, treffen sich vor Beginn der Vorlesungsphase und regelmässig während des Semesters mit den Teilnehmenden. So können Informationen zu universitären Einrichtungen und Dienstleistungen unkompliziert vermittelt und Fragen und Probleme besprochen werden. Das Rektorat hat dem Projekt seine ideelle Unterstützung zugesagt. Während viele Universitäten in Europa und in der Schweiz eigens Stellen in der Verwaltung geschaffen haben, wird das Anliegen an der Universität Basel durch aktives Handeln von Studierenden aufgenommen. Damit der Verein weiterhin die Hörergebühren übernehmen kann, wurde ihm aus einem der Rektorin zur persönlichen Verfügung bereitgestellten Fonds als einmaliger Beitrag die Summe von 10'000 CHF zugesprochen. ■

Universität Bern

Christoph Pappa

Universitätsleitung

Einen grösseren Wechsel erfuhr im vergangenen Jahr die Universitätsleitung: Seit dem 1. August 2016 leitet Prof. Christian Leumann die Geschicke der Universität Bern. Er löste Martin Täuber ab, der nach fünf Jahren als Rektor in den Ruhestand trat. Christian Leumann war zuvor seit 2011 Vizerektor Forschung. Seine Tätigkeit an der Universität Bern begann er 1993 als ordentlicher Professor für bioorganische Chemie am Departement für Chemie und Biochemie.

Als Nachfolger des neuen Rektors im Vizerektorat Forschung wurde Prof. Daniel Candinas gewählt. Er ist seit 2002 ordentlicher Professor für Chirurgie an der Universität Bern und Direktor der Universitätsklinik für Viszerale Chirurgie und Medizin am Inselspital Bern. Bereits ab Februar 2016 übernahm Prof. Achim Conzelmann die Nachfolge des im Juli 2015 emeritierten Prof. Walter Perrig im Vizerektorat Entwicklung. Achim Conzelmann ist seit 2005 ordentlicher Professor für Sportwissenschaft an der Universität Bern und Direktor des Instituts für Sportwissenschaft.

Ein Meilenstein im baulichen Bereich war die Wiedereröffnung der Bibliothek Münstergasse im Mai, nach einer über zweijährigen Sanierung. Der älteste nichtkirchliche Bibliotheksbau der Schweiz beherbergt nun eine lichte und einladende Bibliothek, welche die eigene Geschichte sichtbar macht und den Bedürfnissen des Publikums besser gerecht wird.

Forschung

Die Universität Bern erhielt im vergangenen Jahr vom schweizerischen Nationalfonds 13 Förderungsprofessuren zugesprochen. Ein Novum dabei ist der hohe Frauenanteil, der erstmals bei über 50 Prozent lag. Der herausragende Nachwuchs forscht in so unterschiedlichen Bereichen wie Weltraumforschung, Kunstgeschichte, Wirtschaftswissenschaften, Pflanzenkunde, Medizin, Umweltwissenschaften, Französische Literatur, Teilchenphysik, Psychologie und Islamwissenschaften.

Bei den Europäischen Programmen war die Universität Bern an mindestens 120 Gesuchen für europäische Projekte beteiligt. Im internationalen Bereich war zudem eine deutlich Zunahme der US-amerikanischen Forschungsgrants zu verzeichnen.

Neu ausgeschrieben wurden die sogenannten Interfakultären Forschungsk Kooperationen (IFK). Diese interfakultären Verbundprojekte orientieren sich an den

strategischen Themenschwerpunkten der Universität Bern. Ziel ist, dass im Laufe des Jahres 2017 drei solcher IFK die Arbeit aufnehmen.

Lehre

Zentral für die Universität ist die Qualität der Lehre – von den Studienprogrammen bis zu den einzelnen Veranstaltungen. In beiden Bereichen hat das Vizerektorat Lehre seine Unterstützung verstärkt und kommt mit seiner Begleitungs- und Beratungstätigkeit der steigenden Nachfrage der Institute entgegen.

Speziell für die Studierenden wurden zwei Videos und ein Flyer zum Thema Lerntechniken hergestellt. Ziel dieser Materialien ist es, die Resultate der Kognitionsforschung über Lernprozesse in einer ansprechenden und einfachen Weise zur Verfügung zu stellen.

Doktoratausbildung

Die Universität Bern investiert zunehmend in strukturierte Doktoratsprogramme und Graduiertenschulen und vernetzt sich mit anderen Universitäten. Diese Massnahmen ergänzen das klassische Individualdoktorat mit vielfältigen Angeboten. Ziel ist, dass die Doktorierenden auf dem nationalen und internationalen Markt sowohl im akademischen als auch im forschungsnahen ausseruniversitären Bereich in ausgezeichneter Weise konkurrenzfähig sind. Von den rund 2'500 Doktorierenden der Universität Bern waren im Jahr 2016 fast die Hälfte in Graduiertenschulen und Doktoratsprogrammen eingebunden.

Ausgebaut wird zudem das Kursangebot zu überfachlichen respektive transversalen Kompetenzen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Dazu gehören etwa wissenschaftliches Schreiben, Präsentationstechniken oder Selbstmanagement. Solche Kenntnisse und Fähigkeiten stärken Doktorierende und Postdocs nicht nur während ihrer Qualifikationsphase, sondern auch für die weitere berufliche Tätigkeit.

Gleichstellung

Der Frauenanteil auf Stufe Professur stieg an der Universität Bern 2016 auf über 20 Prozent. Das 2016 eingeführte Beratungsangebot für Dual Career Couples unterstützt Partnerinnen und Partner von neuankommenden WissenschaftlerInnen beim beruflichen Neustart in der Schweiz. Ebenfalls seit 2016 besteht ein kostenloses Coaching für Universitätsangehörige mit familiären Betreuungspflichten, um die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben zu verbessern.

Als weiteren wichtigen Schritt hat die Universität Bern als erste Schweizer Hochschule im Herbst 2016 die internationale Charta «Familie in der Hochschule» unterzeichnet. Die Universität hat sich damit die

Weiterentwicklung eines vereinbarkeitsfreundlichen Arbeits- und Studenumfelds sowie die Förderung einer vereinbarkeitsbewussten Führungskultur auf die Fahne geschrieben. ■

Universität Luzern

Dave Schläpfer

Das Berichtsjahr an der Universität Luzern wurde von zwei grossen Themen dominiert: Zum einen nahm im Herbstsemester die vierte – die Wirtschaftswissenschaftliche – Fakultät den Lehrbetrieb auf. Zum anderen ist seit dem August 2016 Prof. Dr. Bruno Staffelbach als neuer Rektor im Amt.

Wirtschaftsfakultät erfolgreich gestartet

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (WF) konnte Anfang September mit einem Festakt offiziell eröffnet werden. Rund 300 geladene Gäste wohnten dem Anlass bei. Dieser markierte das Ende eines langen Prozesses mit verschiedenen Hürden, die im Laufe der letzten Jahre zu nehmen waren: von der Debatte im Kantonsparlament über die Volksabstimmung im November 2014 bis zur erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln (über vier Millionen Franken).

Die neue Fakultät startete im Herbstsemester mit sieben Professuren, fünf ständigen Gastprofessoren und mit rund 200 Studierenden, davon knapp 100 Neustudierende. Die WF bietet vorerst einen Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften an. In einem zweiten Schritt – voraussichtlich auf 2018/19 – ist ein Master mit den Vertiefungsrichtungen Politische Ökonomie, Unternehmerische Führung sowie Integriertes Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie vorgesehen. Mehr Informationen: www.unilu.ch/wf

Neuer Rektor im Amt / Personalia

Im August nahm der neue Rektor, Prof. Dr. Bruno Staffelbach, als Nachfolger von Prof. em. Dr. Paul Richli seine Arbeit auf. Vor dem Antritt war Staffelbach während 24 Jahren Professor für Betriebswirtschaftslehre und Inhaber des Lehrstuhls für Human Resource Management an der Universität Zürich. An der Universität Luzern ist der 59-jährige als Professor für Betriebswirtschaftslehre weiterhin in einem Teilpensum wissenschaftlich tätig und bleibt so mit der universitären Forschung und Lehre direkt verbunden. Der neue Rektor wird – per Optimierung der Leitungsstruktur am 1. März 2017 – von drei Prorektorinnen und -rektoren unterstützt: Prof. Dr. Martin Baumann (Forschung), Prof. Dr. Martina Caroni (Lehre und Internationale Beziehungen) und Prof. Dr. Markus Ries (Universitätsentwicklung). Neben der Stärkung der

Prorektorate, dem Aufbau und der Weiterentwicklung der WF und des Doppelmasters Medizin (siehe unten) möchte Bruno Staffelbach u.a. das Doktoratsstudium stärken und in der Weiterbildung vermehrt auf Akademien setzen.

2016 gab es verschiedene Berufungen auf ordentliche Professuren: Prof. Dr. Giovanni Ventimiglia (Theologische Fakultät; TF), Prof. Dr. Stefan Boes und Prof. Dr. Alexander Trechsel (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät; KSF), Prof. Dr. Nicolas Diebold, Prof. Dr. Lorenz Droese, Prof. Dr. Barbara Graham-Siegenthaler, Prof. Dr. Malte-Christian Gruber, Prof. Dr. Klaus Mathis, Prof. Dr. Andrea Opel und Prof. Dr. Rodrigo Rodriguez (Rechtswissenschaftliche Fakultät; RF) sowie Prof. Dr. Reto Hofstetter und Prof. Dr. Bruno Staffelbach (WF). Zu Assistenzprofessorinnen bzw. -professoren berufen wurden Ass.-Prof. Dr. Lena Maria Schaffer (KSF), Ass.-Prof. Dr. Julia Hänni (RF) sowie Ass.-Prof. Dr. Karolin Frankenberger und Ass.-Prof. Dr. Lukas Schmid (WF).

Am Dies Academicus vom 10. November erhielten Sepp Riedener, Prof. em. Dr. Mieke Bal, Prof. em. Dr. Peter Locher und Prof. Dr. Iris Bohnet von den Fakultäten den Ehrendokortitel zugesprochen.

Forschung / Drittmittel

Im Herbstsemester startete mit «Wandel der Familie im Kontext von Migration und Globalisierung» nach dem Ende von «Religion und gesellschaftliche Integration in Europa» (REGIE) ein neuer universitärer Forschungsschwerpunkt (FSP). In den zunächst auf fünf Jahre angelegten FSP sind Forschende sämtlicher Fakultäten involviert. Das Leitungsteam besteht aus Prof. Dr. Bettina Beer, Prof. Dr. Martina Caroni und Prof. Dr. Stephanie Klein.

Bei der Einwerbung von Drittmitteln für die Forschung stachen im Berichtsjahr Erfolge von vier Nachwuchswissenschaftlern bei den Karriereinstrumenten des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) heraus: Zum einen erhielten die Doktoranden Johannes Saal (Politikwissenschaft) und Lukas Tobler (Geschichte) Doc. CH-Beiträge im Gesamtumfang von rund 0,4 Mio. Franken zugesprochen. Zum anderen werden die Habilitanden Dr. Diego Garzia (Politikwissenschaft) und Dr.

Nicola Diviani (Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik) mit Ambizione-Beiträgen von total gegen 1 Mio. Franken gefördert. Erfolgreich waren auch PD Dr. Mira Burri (Internationales Recht) und Ass.-Prof. Dr. Sophie Mützel (Soziologie), die mit ihren mit gesamthaft 1,2 Mio. Franken dotierten Projekten am Nationalen Forschungsprogramm 57 zum Thema «Big Data» teilnehmen können. Im Rahmen der SNF-Projektförderung wurden u.a. ein Forschungsprojekt von Prof. Dr. Giovanni Ventimiglia (Philosophie, TF) zu Metaphysik und Ontologie mit 0,45 Mio. Franken und eines von Prof. Dr. Andreas Furrer (Privatrecht) zum Kommissions-, Fracht- und Lagervertrag mit 0,4 Mio. Franken unterstützt.

Université de Neuchâtel (UniNE)

Fabian Greub et Françoise Voillat

Faits marquants

2016 peut être qualifiée comme une année de transition pour l'Université de Neuchâtel (UniNE). Au début du mois d'août, un nouveau rectorat entre en fonction sous la direction de Kilian Stoffel, professeur en systèmes d'information. Le nouveau recteur succède à Martine Rahier, première rectrice de l'histoire de l'UniNE, qui quitte son poste après deux mandats de quatre ans. Avec l'adoption, en novembre, d'une nouvelle loi sur l'Université, dont l'entrée en vigueur est fixée au 1er janvier 2017, le rectorat pose les bases pour mettre en œuvre les importants changements qu'elle implique: autonomie renforcée, nouvelle gouvernance et nouveaux statuts du personnel.

Côté visibilité, *Times Higher Education* classe l'UniNE dans le Top-20 mondial des meilleures universités de moins de 5000 étudiants (11^e rang) et à la place 401–500 dans sa liste 2016–2017 des 980 meilleures universités mondiales. A cela s'ajoute la journée Festschiences, destinée au grand public et organisée par la Faculté des sciences. Elle attire plus de 5000 personnes venues de toute la Suisse romande. Les nombreux événements mis sur pied en 2016 soulignent la dynamique de toutes les équipes enseignantes et de chercheurs. Suite à la décision de la Conférence universitaire de Suisse occidentale (CUSO) de participer au concours international «Ma thèse en 180 secondes», un doctorant de l'UniNE, Etienne Morel, décroche l'une des trois places réservées à la Suisse pour la finale internationale au Maroc.

Formation

En termes d'offres de formation, un Master en ethnomusicologie unique en Suisse voit le jour à la rentrée universitaire. Cette formation interdisciplinaire asso-

Doppelmaster Medizin

Im Berichtsjahr nahm der gemeinsame Masterstudiengang Medizin der Universitäten Zürich und Luzern Konturen an: Wie im November bekannt wurde, kann der geplante «Joint Master of Medicine» mit einem Bundesbeitrag von rund 7 Millionen Franken rechnen. Im Juli hatte der Luzerner Regierungsrat der Beteiligung der Universität Luzern am Kooperationsprojekt zugestimmt. Die beiden Universitäten möchten im Rahmen des Doppelmasters Medizin maximal 40 zusätzliche Studienplätze schaffen. Erste gemeinsame Abschlüsse sind auf 2023 vorgesehen. ■

cie l'Institut d'ethnologie de l'UniNE, l'Unité de musicologie de l'Université de Genève et la Haute Ecole de Musique de Genève. Elle réunit dans un même cursus des connaissances et savoirs en ethnologie, en musicologie et en pratique musicale. L'UniNE travaille également à la mise en place d'un nouveau Master bilingue en droit comparé de la santé, offert en collaboration avec l'Université Paris-Descartes et le King's College à Londres. Ce master débutera à la rentrée académique 2017/18. Dans le cadre d'un projet-pilote, le cours d'été de l'Institut de langue et civilisation françaises (ILCF) accueille trois personnes réfugiées en Suisse qui envisagent de se lancer dans des études universitaires. La formation continue de l'UniNE s'enrichit de deux CAS: en promotion culturelle/gestion événementielle et en finances publiques.

Depuis l'été 2016, les facultés disposent d'un guide facilitant l'introduction des acquis de formation (*learning outcomes*). Les acquis de formation sont les compétences d'un étudiant ou d'une étudiante à l'issue de sa formation en termes de: *savoirs, aptitudes, compétences, connaissances, analyse critique, synthèse, évaluation et communication*. La démarche retenue est celle qui est recommandée par swissuniversities.

Recherche

Tout au long de l'année, plus d'une centaine de projets de recherche sont lancés dans les instituts. Plusieurs d'entre eux suscitent un écho important dans les revues scientifiques et/ou le grand public. Exemples: la difficulté des logiciels de reconnaissance faciale à identifier les personnes qui présentent un visage souriant; l'avis de la population sur les drones selon leur usage à des fins policières, militaires et commerciales; la présentation, en septembre, d'une étude s'appuyant sur des ou-

tils informatiques pour l'analyse des réseaux sociaux et prédisant la victoire de Donald Trump deux mois plus tard à l'élection présidentielle américaine; la réduction importante de la durée annuelle de l'enneigement depuis les années 70, avec une arrivée plus tardive de la neige en automne et une fonte plus précoce au printemps; l'usage de l'impression 3D pour réduire le poids des horloges atomiques embarquées dans des missions spatiales; la mise en évidence de la confiance accordée par les mâles aux femelles d'une espèce de singes africains en cas d'alerte aux prédateurs; les conclusions de la première étude de longue durée en Suisse afin d'évaluer les effets de caméras de surveillance sur la vie d'un quartier de Genève,...Au total, l'UniNE mène en parallèle quelque 645 projets de recherche.

Quelques chiffres

- L'UniNE, c'est:
- 4284 étudiants et étudiantes: 1697 hommes (39,6%) et 2587 femmes (60,4%)
- 1 cursus de bachelor en lettres et sciences humaines offrant 23 piliers (dont 5 hors faculté); 5 cursus de

bachelor en sciences + 2 années propédeutiques en médecine et sciences pharmaceutiques; 1 cursus de bachelor en droit; 1 cursus de bachelor en sciences économiques avec 5 orientations

- 8 cursus de master en lettres et sciences humaines, dont 2 offrant des choix dans 16 piliers; 8 cursus de master en sciences, 4 cursus de master en droit, dont 1 cursus offrant 9 orientations; 5 cursus de master en sciences économiques
- 15 cursus de formation continue, dont 11 permettant d'obtenir un CAS/DAS/MAS
- 2 cursus spécialisés pour étudiants non francophones permettant d'obtenir un certificat d'études françaises et un diplôme pour l'enseignement du français langue étrangère

Au 31.12.2016, l'UniNE compte 1105 collaborateurs. En EPT, le total est de 782,1 personnes: 122,6 membres du corps professoral, 410,6 membres du corps intermédiaire, 229,9 membres du personnel administratif, technique et de bibliothèque (PATB) et 19 apprentis et apprenties. ■

Universität St.Gallen (HSG)

Marius Hasenböhler-Backes

Ein Studium für die Welt von morgen

Im Rollenspiel als Diplomat auftreten, eine App programmieren oder Filme drehen – dies sind Lehrveranstaltungen, die man nicht unbedingt an einer Wirtschaftsuniversität wie der HSG vermuten würde. Doch das ist genau das Ziel: «Um den Anforderungen an eine zukunftsfähige Ausbildung gerecht zu werden, will die HSG künftig noch mehr unkonventionelle und innovative Lehr- und Lernformen einsetzen», skizzierte Prorektor Lukas Gschwend die Zukunft der Lehre an der HSG im Rahmen des Jahresmediengesprächs im September 2016.

Um auf dem Feld der Lehre im internationalen Bildungswettbewerb ihre traditionell starke Position zu verteidigen, hat die HSG bereits einiges angestossen und umgesetzt. Neue Infrastrukturen wie ein Trading Room, ein Arena-artiger Vorlesungsaal oder neue Lernplätze für Studierende wurden realisiert. Um die Entwicklung innovativer Lehrformen zu unterstützen und bereits umgesetzte Ideen sichtbarer zu machen, führte die Universität zudem bereits zweimal einen «Tag der Lehre» durch. Auch wurden im vergangenen akademischen Jahr neue didaktische Konzepte wie videogestütztes Selbststudium, eine interaktive Fallstudie oder ein *Massive Open Online Course* (MOOC) zu finanzieller Führung ausprobiert und eingesetzt.

Bei diesen ersten Schritten will es die HSG aber nicht bewenden lassen. Im Rahmen eines «*Teaching Innovation Lab*» soll ein Team aus diversen Bereichen weitere Formate wie Videos, Webinars oder Podcasts fürs Studium entwickeln und insbesondere die Dozierenden bei der Einführung digitaler Lehrformen wie z.B. Fallstudien unterstützen. Im Frühjahrssemester 2017 soll zudem im Lehrpavillon auf dem Campus ein «*Learning Studio*» eingerichtet werden. Dieses soll mit beschreibbaren Wänden, abtrennbaren Räumen sowie flexiblem Mobiliar ausgestattet sein, um als Testumgebung für Lehrräume der Zukunft dienen zu können. Dieser Raum soll insbesondere Dozierenden zur Verfügung stehen, die interaktive Lehrformate im Unterricht einsetzen wollen.

Campus-Erweiterung auf Kurs

Nach den abgeschlossenen Testplanungen kann der eingeschlagene Weg einer Erweiterung der HSG am Rosenberg und am Platztor in der Stadt St.Gallen weiterverfolgt werden. Das Bibliotheksgebäude soll saniert werden. Zudem ist auf dem Rosenberg ein sogenanntes «*Learning Center*» geplant, das v.a. Lernplätze für Studierende beinhalten soll. Es ist vorgesehen, dass bei der Finanzierung vor allem private Mittel von Förderern zum Tragen kommen. Die Bauprojekte am Rosenberg und am Platztor werden in getrennten Projekten weiterbearbeitet. So können sie unabhängig

voneinander vorangetrieben werden. Nach den parlamentarischen Verfahren wird die St.Galler Bevölkerung voraussichtlich Ende 2018 über die Erweiterung befinden können.

Medizinausbildung in St.Gallen

Der Hochschulrat der Schweizerischen Hochschulkonferenz hat am 18. November 2016 die Projekte zur Erhöhung der Anzahl Abschlüsse in Humanmedizin gutgeheissen. Die von der Rektorenkonferenz Swissuniversities vorgeschlagenen Massnahmen führen – zusammen mit den von den Kantonen bereits in den vergangenen Jahren vorgenommenen Aufstockungen – zu jährlich 1350 Abschlüssen in Humanmedizin bis 2025. Ab dem Herbstsemester 2020 sollen auch am Kantonsspital St.Gallen und an der Universität St.Gallen 40 Studierende ihre Masterausbildung in Humanmedizin absolvieren. Das neue Angebot beruht auf einer Kooperationsvereinbarung zwischen den Universitäten St.Gallen und Zürich sowie dem Kantonsspital St.Gallen.

Verstärkte Präsenz in Lateinamerika

Bereits im Sommer 2010 eröffnete die HSG im Rahmen ihres Internationalisierungsprozesses einen Hub in Lateinamerika mit Sitz in São Paulo. Während der vergangenen sechs Jahre wurde das Ziel verfolgt, das Netzwerk der Universität in Lateinamerika durch Kooperation

mit Partneruniversitäten, Alumni der Region, Studierenden und Partnerunternehmungen zu vergrössern. Derzeit absolvieren durchschnittlich 200 Studierende und rund 25 Dozierende pro Jahr einen Auslandsaufenthalt in Lateinamerika, zudem erfreut sich die HSG in Lateinamerika zunehmender Bekanntheit. Im Oktober 2016 wurde der Hub nun zu einem vollwertigen Institut ausgebaut. Neben dem Austauschsemester für HSG-Studierende dient das Institut auch als Plattform für praxisnahe Forschung und Beratung in Kooperation mit regionalen Unternehmen.

FT-Ranking: HSG erneut in den Top Ten

Die HSG ist im «*European Business Schools Ranking*» der «*Financial Times*» zum fünften Mal in Folge unter den zehn besten «*Business Schools*» Europas rangiert. Im Ranking wurden die 90 besten Wirtschaftsuniversitäten Europas berücksichtigt. Die HSG ist 2016 erneut die bestplatzierte Hochschule in der Schweiz sowie im gesamten deutschsprachigen Raum. Mit der IMD Business School in Lausanne auf Platz 9 folgt die zweite Hochschule aus der Schweiz, mit der Mannheim Business School auf Platz 19 die erste Hochschule aus Deutschland und auf Platz 43 mit der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) die erste aus Österreich. Ebenfalls ist die Universität St.Gallen die bestplatzierte öffentlich-rechtliche Hochschule im Ranking. ■

Università della Svizzera italiana

Albino Zraggen

In un anno, dal dicembre 2015 al dicembre 2016, l'Università della Svizzera italiana (USI) si è dotata di un nuovo assetto di governo, che le permetterà di far fronte al suo rapido sviluppo.

Un breve bilancio

L'USI, istituita formalmente nel 1995, inaugurata nel 1996 con 325 studenti, oggi ne ha quasi 3000. Alle 3 facoltà iniziali – Architettura, Economia e Comunicazione – si è aggiunta Informatica nel 2004. Nel 2007 è stato avviato l'Istituto di studi italiani (che oggi offre Bachelor, Master e PhD in Lingua, letteratura e civiltà italiana), nel 2009 l'Istituto di scienze computazionali, nel 2012 l'Istituto di storia dell'arte presso l'Accademia di architettura. Nell'autunno 2014 il Parlamento cantonale ha istituito la Facoltà di scienze biomediche, avviata nel 2016 per progettare il Master in medicina nel 2020. A questa facoltà sono ora affiliati l'Istituto di ricerca in biomedicina (IRB) e l'Istituto oncologico di ricerca (IOR), entrambi con sede a Bellinzona. L'USI si è così allargata su tre sedi. In questi anni ha realizzato investimenti edilizi per oltre 120 M (Campus 1 a Lugano, Campus di Mendrisio) e ha in

cantiere investimenti per quasi 100 M nelle tre sedi (Campus 2 USI-SUPSI a Lugano, completamento del Campus dell'Accademia, nuova sede IRB-IOR a Bellinzona). Altre istituzioni sono in via di associazione e si stanno sviluppando le collaborazioni con altre istituzioni universitarie accreditate in Ticino, la Facoltà di teologia di Lugano (FTL) e la Franklin University Switzerland (FUS). Il budget è passato da 20 a 90 M e con la Facoltà di biomedicina e gli istituti affiliati salirà nel 2020 a 120 M. Anche la ricerca competitiva (FNS, CTI, EU) quasi inesistente in Ticino 20 anni fa ha raggiunto stabilmente da 12 a 15 M annui.

Il nuovo assetto di governo

Questo rapido bilancio mette in evidenza la necessità per l'USI di investire nel **consolidamento** dei propri processi decisionali. L'estensione del raggio di attività dell'USI, l'accentuata concorrenza internazionale e l'importanza crescente di progetti svolti in collaborazione tra diverse istituzioni richiedono una maggiore reattività e una maggiore condivisione delle responsabilità. Il nuovo assetto di governo dell'USI vuole rispondere a questa sfida, aumentando la rappresenta-

tività e quindi la **democrazia** in seno ai suoi organi centrali: Consiglio dell'Università, Rettorato e Senato accademico. Il ruolo principale del **Consiglio dell'Università** è quello di assicurare l'alta vigilanza sull'Università. È un organo di controllo essenzialmente "esterno" all'USI e per questo si è voluto che potesse essere presieduto da un membro non necessariamente accademico. Una responsabilità importante del Consiglio è quella di nominare i professori. Il Consiglio comprende una maggioranza di 9 membri esterni, nominati dal Consiglio di Stato, i cinque Decani e il Rettore, che è uno di due vice-presidenti. Il **Rettorato** attualmente comprende il Rettore, il Segretario generale, due Pro-rettori e, tra breve, il Direttore amministrativo, per il reclutamento del/la quale è stato recentemente pubblicato il bando di concorso. Il Rettorato ha la responsabilità del buon funzionamento d'insieme dell'Università e ne elabora gli atti di pianificazione e di sviluppo. Il **Senato** è stato istituito con l'obiettivo di contribuire a rafforzare la coesione dell'Ateneo. Sarà composto da 31 membri, eletti in seno ai vari corpi dell'Università e avrà funzione consultiva e propositiva. Gli studenti vi saranno presenti in proporzione maggiore che nei Consigli di Facoltà (5/31) e per la prima volta saranno presenti in un organo dell'USI degli eletti del personale dei servizi amministrativi, bibliotecari e tecnici (pure 5/31). Il Senato sarà presieduto dal Rettore, coadiuvato da un Ufficio presidenziale. Questa organizzazione da un lato favorisce una più grande partecipazione alla presa di decisioni, dall'altro aumenta la qualità dei processi decisionali.

I nuovi dirigenti

Quale Rettore il Consiglio dell'Università della Svizzera italiana ha nominato al termine di un concorso

pubblico internazionale il Prof. Boas Erez, subentrato dal 1 settembre 2016 al Prof. Piero Martinoli alla guida dell'USI.

Boas Erez è nato a Coira nel 1962, ha conseguito la maturità scientifica al Liceo di Lugano nel 1981, il Diploma in matematica nel 1985, il Dottorato di ricerca in matematica nel 1987, entrambi all'Università di Ginevra. Assistente all'Università di Ginevra dal 1985 al 1990. Benjamin Peirce Assistant Professor alla Harvard University dal 1990 al 1993. Dal 1993 Professore di matematica all'Università di Bordeaux dove ha ricoperto numerosi incarichi direttivi a livello di istituto, di facoltà, di commissioni e di programmi, di collegi dottorali e di progetti scientifici internazionali. Ha fatto ripetutamente parte del Consiglio d'amministrazione dell'Università di Bordeaux 1, del quale è stato vicepresidente per il quadriennio 2005–2008. Vanta numerose pubblicazioni scientifiche di qualità e ha organizzato annualmente congressi internazionali nel suo campo disciplinare.

Presidente del Consiglio dell'USI è stata nominata il 2.12.2016 la Dr. Monica Duca Widmer: dirigente di una PMI attiva nel settore ambientale, è stata attiva in politica ed è stata membro di diversi gremii accademici a livello svizzero – tra i quali il Consiglio dei Politecnici federali e il Consiglio della SUPSI. È membro del Consiglio dell'Università di Lucerna e del Consiglio di fondazione del Fondo nazionale svizzero per la ricerca scientifica e vice-presidente dell'Accademia svizzera delle scienze tecniche. ■

Universität Zürich

Rita Stöckli

Personelles

Per 1. August 2017 trat Prof. Dr. Gabriele Siegert als Nachfolgerin von Prof. Dr. Otfried Jarren das Amt der Prorektorin Geistes- und Sozialwissenschaften an. Sie ist in der Universitätsleitung für die Belange der Philosophischen Fakultät und der Theologischen Fakultät zuständig und zeichnet sich verantwortlich für den Querschnittsbereich Lehre. Die Professorin für Publizistikwissenschaft mit Schwerpunkt in Medienökonomie bringt für die Funktion der Prorektorin viel Erfahrung mit: Sie war von 2008 und 2012 Prodekanin Forschung an der Philosophischen Fakultät und von 2009 bis 2013 Direktorin des Instituts für Publizistikwissenschaft.

Ausgewählte Veranstaltungen und strategische Initiativen

Im vergangenen Jahr fanden an der Universität Zürich (UZH) zahlreiche Veranstaltungen statt. Einige davon, insbesondere solche mit Bedeutung für die strategische Positionierung der UZH, sollen im Folgenden exemplarisch vorgestellt werden.

Personalisierte Medizin

Im Januar 2016 organisierte die UZH eine Kick-off-Veranstaltung zur Personalisierten Medizin – dies mit Blick auf die Initiative «Swiss Personalized Health Network» (2017–2020), welche von der SAMW im Auftrag

des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) konzipiert wurde. Die UZH möchte im Bereich der Personalisierten Medizin ihre Kräfte bündeln und sichtbare Strukturen schaffen. Zudem soll die Zusammenarbeit mit der ETH Zürich, der Universität Basel und den universitären Spitälern in Zürich und Basel intensiviert werden.

Dies academicus

Der Dies academicus findet an der UZH jeweils am letzten Samstag im April statt. Am 30. April 2016 wurden zahlreiche Gäste aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur empfangen. Der im letzten Jahr amtierende Bundespräsident, Johann Schneider-Ammann, beehrte die UZH mit der Festrede. Acht Persönlichkeiten erhielten die Ehrendoktorwürde der UZH; der Lehrpreis, der *Credit Suisse Award for Best Teaching*, wurde 2016 alt Prorektor Conrad Meyer verliehen.

Manifesta 11

2016 fand in Zürich die grossangelegte Kunstaussstellung Manifesta 11 zum Thema «*What People do for Money*» statt. Die UZH durfte den Rahmen für die Eröffnung der Manifesta bieten und war auch mit dem Parallel Event «*Transactions*», welcher Kunstschaffende und Nachwuchsforschende zusammenbrachte, an der Kunstbiennale beteiligt. Begleitet wurde die Ausstellung «*Transactions*» von einer Veranstaltungsreihe mit Gesprächen, Performances und Konzerten.

Internationale Physik-Olympiade

Mit dem Ziel, junge Erwachsene für ein Physik-Studium an der UZH zu begeistern, führte die UZH im letzten Jahr die Internationale Physik-Olympiade durch. 400 Jugendliche (375 Männer und 25 Frauen) aus 84 Nationen reisten dafür nach Zürich und hatten äusserst anspruchsvolle Aufgaben sowohl in der experimentellen als auch in der theoretischen Physik zu meistern. Doch auch der soziale Aspekt war bei diesem Anlass wichtig: Das Rahmenprogramm führte die Jugendlichen nach Luzern, auf die Rigi und nach Genf ans CERN.

Universitäre Forschungsschwerpunkte

Nach umfassender Evaluation durch externe wissenschaftliche Begleitkomitees entschied die Universitätsleitung im Berichtsjahr, die acht aktuellen Universitären Forschungsschwerpunkte (UFSP) bis 2020 fortzuführen. Es handelt sich dabei bereits um die zweite Serie von Forschungsschwerpunkten an der UZH. Die

acht UFSP sind: Asien und Europa; Dynamik gesunden Alterns; Evolution in Aktion: Vom Genom zum Ökosystem; Finanzmarktregulierung; Globaler Wandel und Biodiversität; Soziale Netzwerke; Sprache und Raum; Translationale Krebsforschung; Von Sonnenlicht zu chemischer Energie.

Digital Society Initiative

Ein universitätsübergreifendes strategisches Forschungs- und Lehrprojekt verfolgt die UZH mit der so genannten *Digital Society Initiative* (DSI). Die Eröffnungsveranstaltung fand im September 2016 statt. Auch anlässlich der Lancierung der DSI hielt der letztjährige Bundespräsident, Johann Schneider-Ammann, eine Ansprache. Die Digital Society Initiative umfasst eine grosse Bandbreite an Themen zur digitalen Gesellschaft. Erforscht werden unter anderem Aspekte der Automatisierung und Demokratisierung von Wissenschaft und Gesellschaft sowie Fragen zur digitalen Sicherheit, zur Zukunft der Arbeit, zum Informationsrecht und zum moralischen Handeln im digitalen Zeitalter. Die DSI soll sowohl Reflexions- als auch Innovationsplattform sein, über welche die Studierenden der UZH auf die Mitgestaltung der digitalen Gesellschaft vorbereitet werden und ein stetiger Dialog mit der Öffentlichkeit stattfinden soll.

Organisationsentwicklung: Projekt «Stärkung der Führung der UZH»

Im Rahmen des 2015 lancierten Projekts «Stärkung der Führung der UZH» wurden 2016 zunächst interne Befragungen durchgeführt. Zudem besuchte die Universitätsleitung zwei Referenzuniversitäten, die Universität Kopenhagen (UCPH) und die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). Bei diesen Hochschulen handelt es sich um starke Forschungsuniversitäten, die mit der kürzlich erfolgten Aufnahme der UCPH in die League of European Research Universities (LERU) nun auch beide Partneruniversitäten der UZH im genannten Netzwerk sind. In Kopenhagen und München lernte die Zürcher Delegation zwei sehr unterschiedliche Systeme kennen, die je für sich stark geprägt sind vom politischen und gesellschaftlichen Umfeld Dänemarks einerseits und Deutschlands bzw. des Freistaats Bayern andererseits. Aufgrund der Erkenntnisse aus den Besuchen und auf der Grundlage der Befragungsergebnisse werden nun neue Führungsmodelle für die UZH diskutiert. ■